

Die Bedeutung des Löschwasserbeckens und die Entgrenzung der Gewalt im Gestapo-Lager Neue Bremm

Ein Wendepunkt im Verhalten des Wachpersonals war der Tod des Inhaftierten und ehemaligen Funktionshäftlings Robert Gatys am 18. September 1943. Sein Tod ist der erste verbürgte Todesfall im Lager Neue Bremm. Dieser wird als Selbsttötung durch Erhängen angegeben, aber diese Behauptung ist fragwürdig. Dem Tod waren tagelange Folterungen am Löschwasserbecken vorausgegangen. Gatys hatte sich als Funktionshäftling mutmaßlich an dem im Lager gehorteten Eigentum an Geld und Lebensmitteln der Inhaftierten bedient. Ob hier tatsächlich ein Diebstahl vorlag oder ob dies im Nachhinein behauptet wurde, um die Folterungen zu rechtfertigen, bleibt offen. Gatys musste vier Tage in Folge auf einem neben dem Löschwasserbecken aufgestellten Tisch stehen. Der Tisch lag auf einer Seite auf zwei Ziegelsteinen auf und war notwendig instabil, so dass Gatys in das Becken fiel oder dorthinein gestoßen wurde. Dabei musste er lauthals seine Schuld bekennen und sich selbst des Diebstahls beschuldigen. Dieses Ereignis bedeutete für das Wachpersonal eine Erfahrung der Allmacht über einen Gefangenen. Dieses gemeinschaftlich begangene Verbrechen des Aufsichtspersonals akzeptierte die Lagerleitung offenkundig, da sie es unkommentiert ließ. Die fehlende Reaktion war, war entscheidend für den weiteren Umgang mit den Inhaftierten: Ein gemeinschaftlich begangenes Verbrechen wurde von diesem Moment an für Aufseher als selbstverständlich und alltäglich angesehen, das für sie folgenlos blieb. Das Lager Bremm war ein kleines Lager, so dass die Inhaftierten sich nicht in der Masse vor ihren Peinigern verbergen konnten. Diese hatten nun jederzeit Zugriff auf jeden beliebigen Inhaftierten, um sich die Langeweile bei 24-Stunden-Schichten mit Folter und immer neuen Quälereien zu vertreiben. Die Inhaftierten waren schutzlos und wehrlos dem Wachpersonal ausgeliefert.